

## »Manès Sperber – ein treuer Ketzer«

### Transkript der Kommentare und Zitate

*K = Kommentar (Frauenstimme)    Z = Originalzitate aus den Schriften Manès Sperbers (Männerstimme)*

*Off: Joschka Fischer*

Manès Sperber war natürlich ein Linksradikaler, ein Kommunist gewesen. Das darf man nicht vergessen, auch bei seiner dann Ablehnung des Kommunismus, da war er auch sehr radikal.

### Zablotow

K1

Ostgalizien, früher Österreich-Ungarn, heute Ukraine. Hier beginnt der Fluchtweg von Manès Sperber durch Europa.

K2

Zablotow – ein unscheinbares Dorf irgendwo zwischen Czernowitz und Lemberg. Hier wurde Manès Sperber vor 100 Jahren geboren. ... Unweit des Hauptplatzes steht ein Denkmal von ihm - mit Blick auf die Strasse. ... Vor 100 Jahren war Zablotow ein typisch ostjüdisches Stetl, eine Welt, die es nicht mehr gibt. Die Synagoge erinnert daran. ... In seiner Autobiographie schreibt Manès Sperber

Z1

Es gibt einen Ort Zablotow, genau dort, wo unser chassidisches Städtchen existiert hat; er ist nun von Nichtjuden, hauptsächlich von Ukrainern bewohnt.

Doch mein Zablotow hat ein Ende gefunden. Man hat seine Einwohner auf dem Marktplatz oder am Ufer des Flusses mit Maschinengewehrfeuer hingemacht, oder in Auschwitz ausgerottet.

Z2

Die Synagoge brannte nie, auch wenn der Wind im Städtchen das Feuer vorantrieb. Seit Jahrhunderten, hiess es, hatten Engel sie vor jeder Gefahr behütet.

Z3

Zablotow war hunderten von Städtchen ähnlich. Der Name spielt auf den lehmigen Boden, auf die ungepflasterten Strassen an, in denen man zu versinken drohte, sobald die Herbstregen sie aufgeweicht hatten.

Die dreitausend Einwohner waren zu neunzig Prozent Juden: Handwerker, viel mehr als man je brauchen konnte, Händler mehr als Käufer, welche die Waren, die sie anboten, zumeist selbst noch nicht bezahlt hatten.

## »Manès Sperber – ein treuer Ketzer«

Z4

Es war eine groteske Armut, jedoch keine Armseligkeit, denn in all seiner Misere war das jüdische Städtchen eine kleine Civitas Dei – geistig und geistlich erstaunlich, in mancher Hinsicht um Jahrhunderte zurückgeblieben, nicht selten abstossend, aber dennoch bewundernswert, weil das Leben dieser Menschen täglich, ja stündlich durch ihre beispiellose Treue zu einem unablässig fordernden Glauben bestimmt wurde.

Z5

Oft schaute ich aus dem Fenster. Hinter mir stand gewöhnlich mein Vater, den Gebetsmantel über die Schultern geworfen und die schwarzen Tephillin, die Gebetsriemen auf der Stirne. Er murmelte die Gebete kaum hörbar, doch beendete er jedes mit einer Melodie. Ich liebte diese chassidischen Melodien. ... Mein Vater sang sie, als ob ihm selbst die traurigsten unter ihnen Freude bereiteten. Damals liebte ich meinen Vater mehr als irgendein anderes Wesen, vielleicht mehr als mich selbst. Und ich habe seither nie wieder jemanden so geliebt wie ihn.

Z6

Seinen Namen habe ich vergessen, aber seine Bedeutung für die Wahl meines Weges habe ich nie verkannt. Man belehrte mich, dass die Arbeit des Wasserträgers zwar schwer war, aber so einfach, dass jeder ihn ersetzen könnte. Deshalb musste der Mann vom Morgen bis in die Nacht das Wasser schleppen, nur um sein tägliches Auskommen zu finden. Das schien allen gerecht, ja selbstverständlich zu sein – ich aber fand mich auf der Seite der Wasserträger. Ich bin es geblieben.

K4

„Die Wasserträger Gottes“, der erste Band von Manès Sperbers Autobiographie, erzählt von der permanenten Gegenwart von Gott, Thora und Gebet.

Z7

Manchmal, bei Anbruch des Abends, mochte es geschehen, dass der Urgrossvater im weissen Kittel das Haus verliess und zu dem Hügel eilte, von dem aus er Ausschau hielt nach dem Messias; dieser musste zwar nicht gerade zu dieser Stunde kommen, aber es gab keinen Augenblick, in dem er nicht hätte kommen können.

K5

Munio, wie Manès als Kind genannt wird, lehnt sich schon früh gegen Gott auf. Er wirft Kieselsteine gegen den Himmel. Er klagt den Allmächtigen an, weil er den Messias so lange nicht auf die Erde schickt.

## »Manès Sperber – ein treuer Ketzer«

K6

1914. Munio ist 9 Jahre alt. Der 1. Weltkrieg beginnt. Die Front zieht mehrere Male durch das Stetl. Er sieht Tod und Verderben aus unmittelbarer Nähe. Er wird es nie wieder vergessen.

Z8

Wir wurden mit Granaten beschossen, nahe beim Friedhof. Ich sah die Leichen, die aus den Gräbern gerissen wurden. Das war für mich die tiefste Angst, die ich jemals erlebt hatte. Und als ich mich einen Tag nach dem Sturmangriff umschaute, stellte ich fest dass die Schuhe eines Toten verschwunden waren. Und da erst weinte ich – nicht aus Trauer um den jungen Soldaten, sondern aus Wut über die Lebenden, aus tiefer Scham. An diesem Tag verlor ich den Glauben an Gott, an den Gott, der allmächtig ist und es ermöglicht, dass diese Dinge geschehen.

K7

1916 flüchtet die Familie vor dem Krieg nach Wien – in die verheissene Stadt, ins Zentrum der untergehenden Donaumonarchie

### Wien

Z9

An jenem 27. Juli 1916 war ich genau 10 Jahre und sieben Monate alt. Als wir in Wien aus dem Zug stiegen, ahnte ich nicht, dass es für mich keine Rückkehr geben würde. Ich war von der Gewissheit beherrscht, dass wir nun dort angelangt waren, wo sich das Riesentor öffnete, durch welches ich in eine weite Welt eintreten würde. Alles lag vor uns.

Z10

Die Intensität der Eindrücke versetzte mich immer wieder in einen Zustand von Überwachheit. Rastlos durchwanderte ich die Stadt, besonders den ersten Bezirk. Es geschah, weil ich etwas suchte: die kaiserliche Pracht, die Vollkommenheit, die absolute Schönheit auf Erden, die Stadt der Paläste, die nicht aus Ziegel und Stein, sondern aus leuchtenden Kristallen erbaut sein musste, auf die sich die Nacht niemals herabzusenken wagte.

K9

Die Lilienbrunnngasse im zweiten Bezirk. Hier wächst Munio auf. Sein Vater findet keine angemessene Stelle, weil er am Sabbat nicht arbeiten will.

## »Manès Sperber – ein treuer Ketzer«

Z11

Schon mitten in der ersten Nacht wurden wir von unserer Mutter geweckt: „Wanzen, um Gottes willen, Wanzen!“ schrie sie. Ungeziefer war ihr natürlich nichts Unbekanntes, denn die Armen im Städtel wurden stets von ihm heimgesucht. In Wien muss sie aber gemerkt haben, dass wir nun den Armen gleich, jeder Erniedrigung wehrlos ausgesetzt sein würden.

K10

In Wien erlebt Manès zum ersten Mal eine antisemitische Umgebung. Der Haschomer Hatzair, die jüdische Jugendorganisation, wird seine neue Heimat. Dort findet er Selbstbewusstsein in einem kämpferischen Judesein.

Z12

Zwischen 1917 und 1923, fanden sich in Wien an die tausend Jungen und Mädchen zusammen, die im Haschomer Hatzair vielerlei suchten: Zuflucht vor einer Welt, die ihnen Abscheu einflösste und den dringlichen Wunsch, ihr nicht anzugehören, um nicht schuld zu sein an all dem, was diese Welt des Kriegs und der sozialen Ungerechtigkeiten täglich verbrach oder zumindest geschehen liess.

K 11

Er trifft sich mit seinen Freunden am Ufer des Donaukanals, sie singen Lieder, diskutieren, verlieben sich.

Z13

Viele meiner Freunde sind nach Palästina gegangen. Doch ich zweifelte nicht daran, dass das Schicksal der Juden nicht in Palästina, sondern in Europa und Amerika durch den Sieg des Sozialismus entschieden würde.

*Interview Wolf Biermann 1*

Z14

Am 1. Mai strömten Hunderttausende von Arbeitern und Angestellten aus allen Bezirken zum Ring. Wir Demonstranten, Männer, Frauen und Kinder, die Kleinsten auf den Schultern ihrer Väter, zogen mit Fahnen, Wimpeln und Blumen zum "roten" Rathaus zogen. An jenem Vormittag erlebte ich etwas, was sonst nur in Büchern vorkam: Meine Augen füllten sich mit Tränen, Tränen des Glücks darüber, dass es dergleichen geben konnte, und darüber, dass ich zu diesen Menschen gehörte.

## »Manès Sperber – ein treuer Ketzer«

Z15

Mitten in unseren immer heftigeren Auseinandersetzungen verstummte mein Vater manchmal, sah mich forschend an und wandte sich dann ab, entsetzt darüber, dass man einen Sohn so verlieren kann. Ihn schauderte es vor dem gottlosen, falschen Messianismus, vor dem Abgrund, in den er mich stürzen sah.

K12

Manès verschlingt die Bücher von Nietzsche, Dostojewski, bewundert die russischen Sozialrevolutionäre und Anarchisten.

K13

Das Sophiengymnasium im zweiten Bezirk. Im Musiksaal hört Manès Sperber 1921 einen Mann sprechen, dessen Bedeutung für sein Leben er noch nicht erahnen kann.

Z16

Als ich, einer von etwa fünfzig meist jungen Hörern, dem Begründer der Individualpsychologie zum ersten Mal gegenüber sass, blieb mein Blick nicht lange auf ihm haften; nichts an ihm war auffällig. Was Alfred Adler sagte, war gescheit, doch kunstlos formuliert.

K14

Aber Manès Sperber kommt immer wieder und wird zusehends von Adler in Bann gezogen.

Z17

Allmählich erfuhr ich über Seelenkranke aber weit mehr, als ich je aus Büchern hätte lernen können. Es kam darauf an, wie man an seinem lauten Denken teilnahm. Ich wurde ein Adlerianer und machte mich daran, alles zu lesen, was er je veröffentlicht hatte. Und nicht viel später begannen die Gespräche, in denen er mir, wenn wir alleine waren, Einzelheiten aus seinem Leben mitteilte.

K15

Manès Sperber wird 16-jährig zum frühreifen Meisterschüler Adlers. Er versteht es, die Individualpsychologie gegen die Psychoanalyse abzugrenzen. Selbstwert und Gemeinschaftsgefühl stärken. Den Menschen aus seinen sozialen Beziehungen erfassen, nicht aus dem Triebchicksal. Das Morgen beachten, nicht das Gestern.

Mit 22 Jahren geht Manès Sperber für Adler nach Berlin. Er soll in der europäischen Metropole die Individualpsychologie vertreten.

## »Manès Sperber – ein treuer Ketzer«

### Berlin

Z18

Als wir uns Berlin näherten, dachte ich an den Himmel über dem brennenden Städtel und bewunderte den Widerschein des Lichtmeers in den Wolken über der Riesenstadt.

K16

Berlin 1927 – Manès Sperber taucht 22-jährig in diese Welt der Künstler, Kommunisten, Psychologen ein – wird Mitglied der KPD.

Z18

In Berlin lebte ich nicht in Jahren, sondern in Tagen und Nächten, so dicht folgten einander Begegnungen und Bindungen, Absichten und Verwirklichungen. Das lag nicht nur an mir, sondern an der Stadt, wie sie eben damals war.

K17

Er arbeitet als Therapeut am Rüdeshheimerplatz und entwickelt immer radikaler eine marxistische Individualpsychologie.

### *Interview Wolf Biermann 2*

Z19

Ich kenne fortab nur zwei Richtungen der Psychologie: die bürgerliche und die proletarische - Ich zähle mich zu der zweiten, der einzigen von morgen.

K

Manès Sperber heiratet Mirjam Reiter, seine erste grosse Liebe aus der Schomer-Zeit. Auch sie Psychologin und Kommunistin. Sie haben einen gemeinsamen Sohn, Vladimir. Doch die Ehe wird später geschieden.

Z20

Längst gehorchte ich nicht mehr den Geboten und beachtete nicht mehr die Verbote, die den Alltag des frommen Juden beherrschen. Aber die Zuversicht, mit der ich den Messias erwartet hatte, war die gleiche geblieben. Unser messianisches Gegenstück hiess revolutionäre Aktivität.

## »Manès Sperber – ein treuer Ketzer«

K18

Der Bruch mit Alfred Adler ist unvermeidbar. ... Nur ein kommunistischer Umschwung – so glaubt Manès Sperber – kann Barbarei und Nationalsozialismus verhindern.

K19

Zeugen der Vergangenheit im Berlin von heute. Sie erzählen von der Bedrohung durch den Nationalsozialismus, von der Hoffnung auf die Revolution und von ihrem späteren Versagen.

Z21

Ich brauchte den Glauben an die Sowjetunion, an jenes Sechstel der Erde, das, wiederholte man unermüdlich, zur Heimat des Sozialismus geworden, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abschaffte, ja unmöglich machte. Glaubte ich wirklich, dass die Wasserträger gesiegt und alle Macht und Unterdrückung ein für allemal abgeschafft hatten? Das wollte ich glauben, also deutete ich alles um, wie man eine Geliebte metamorphisiert, damit sie dem Bilde gleiche, das allein man wirklich liebt.

K20

Anfangs März 1933. Berlin unter der Kontrolle der Nazis. Überall ziehen Patrouillen der SA durch die Strassen. Manès Sperber übernachtet in einer konspirativen Wohnung, am nächsten Morgen fahren die Lastwagen vor...

Z22

Nahe am Rande des Platzes hielt ein offener Lastwagen. Man stiess mich hinauf, ich musste mich auf die letzte Bank setzen. An die 40 Männer und Frauen umstanden den Wagen in losen Gruppen. SA-Leute klärten sie darüber auf, dass wir da oben bolschewistische Verbrecher wären. Wir fünf auf der hintersten Bank waren dem Volkszorn völlig ausgeliefert. Die Schläge, die von unten nach oben geführt wurden, trafen nicht immer, sie taten zwar weh, aber waren erträglich. Alle spuckten uns an, der Speichel traf nur selten das Gesicht, öfter den Rock, die Hosen, die Hände.

Z23

Als es vollends Nacht wurde, und das Zellenlicht erlosch, drängt sich mir – wie von aussen kommend – ein Psalm über die Lippen. Ich hörte mir zuerst mit ironischem Staunen zu, dann aber liess ich mich gehen. In jener Nacht habe ich alle Psalmen, die ich auswendig kannte, leise vor mich hin gesungen.

K21

Nach fünf Wochen Haft wird Manès Sperber überraschend frei gelassen. Er muss Berlin verlassen, sein lebenslanges Exil beginnt.

Bücherverbrennung

## »Manès Sperber – ein treuer Ketzer«

### Frankreich

K

Über Kroatien gelangt Manès Sperber nach Paris.

Er arbeitet fieberhaft für die KP. Zusammen mit Arthur Koestler macht er eine antifaschistische Ausstellung.

Z24

Ich habe ein Bild vor mir: Ein Mensch geht über eine Brücke, die es noch nicht gibt. Die Brücke wächst Stück für Stück unter seinen Füßen, wenn er den Mut aufbringt, den Fuss über den Abgrund zu setzen. Leider sind die meisten, die sich Revolutionäre nennen, nichts anderes als Parteileute, und die glauben, die Brücke sei da. Ich bin ein Revolutionär, der sehr früh begonnen hat, sich vorzustellen, dass es ein anderes Ufer vielleicht gar nicht gibt.

K22

Volksfrontregierung 1936. Kommunisten und Sozialisten marschieren gemeinsam. In dieser enthusiastischen Zeit verliebt er sich in Jenka Zivçons, die später seine Frau wird.

Z25

Die ersten sieben Monate des Jahres 1936 bilden in meiner Erinnerung einen Abschnitt, der mir heute noch wie eine strahlende Insel erscheint. Die antifaschistische Gegenbewegung wurde zu einer echten Befreiungsaktion. In Paris, der Hauptstadt der Revolutionen, fühlten wir uns wie von einem Mistral belebt.

K23

Als die Sowjetunion dann aber die Schauprozesse gegen die alte Partielite inszeniert, entschliesst sich Manès Sperber gegen die Partei – und für die Treue zu seiner eigenen Überzeugung.

Z 26

Ich habe mit der Partei gebrochen, als die Partei, das heisst die Sowjetunion, verlangte, dass ich zum nächtlichen Himmel hinauf schauen und zugeben soll, dass es Tag ist. Das war während der grossen Schauprozesse. Alles wurde da zur Lüge.

## »Manès Sperber – ein treuer Ketzer«

### *Interview Wolf Biermann 3*

K24

1937 erscheint „Zur Analyse der Tyrannis“. Das Buch beschreibt Gemeinsamkeiten roter und brauner Diktaturen.

Z27

Ich wusste von jeher, dass der rechtmässig freigelassene, jedoch innerlich unfrei gebliebene Sklave darauf ausgeht, selbst ein Sklavenhalter zu werden, weil er glaubt, dass Hammer werden muss, wer nicht Amboss bleiben will.

Wir müssen die Menschen fähig machen, weder Tyrann noch untertäniger Förderer der Tyrannis zu sein.

K25

1939 - Manès Sperber geht 34-jährig als Freiwilliger zur französischen Armee. ... Die Deutschen erobern Paris. Ohne in Kampfhandlungen verwickelt zu werden, wird Manès Sperber in Südfrankreich demobilisiert. Hier trifft er seine Frau wieder und André Malraux. Malraux wird für den Rest seines Lebens ein wichtiger Freund bleiben. ... Sommer 1942. Sein zweiter Sohn Dan kommt zur Welt. Drei Monate später beginnen die Deportationen auch im Süden von Frankreich. Manès Sperber flüchtet alleine über die Berge in die Schweiz. Jenka und Dan folgen kurze Zeit später.

### Zürich

K26

Zürich - 1942. Manès Sperber wird von der Fremdenpolizei in einem Flüchtlingslager untergebracht. Er darf nicht arbeiten, streng genommen nicht einmal schreiben, ist von Frau und Kind getrennt, die in der französischen Schweiz interniert sind. ... Nach 3 Monaten Lagerleben wird er krank - die Pfarrfamilie Maurer nimmt den 37-Jährigen bei sich auf.

Z28

Die Begegnung mit Adolf und Luise Maurer gewann eine ungewöhnliche Bedeutung für mich – und dies nicht nur, weil sie mich, den Fremden, den ungläubigen Juden wie einen lieben Gast aufnahmen. Diese Beziehung sollte zu einer dauernden Freundschaft werden, weil der Pfarrer und seine Frau wie Christen der Bergpredigt lebten und handelten.

## »Manès Sperber – ein treuer Ketzer«

K28

Die Tochter und der Sohn des Pfarrers lebten damals als 20-jährige mit Manès Sperber im gleichen Haushalt.

*Interview von der Crone – Maurer 1*

K33

Manès Sperbers politische Analysen sind immer psychologisch. Auch wenn er sich nie mehr psychologisch betätigt, so bleibt die Lehre Adlers eine Grundlage seines Denkens und Schreibens.

*Interview von der Crone – Maurer 2*

K29

Adolf Maurer verschafft dem Flüchtling Zugang zur Museumsgesellschaft. Hier sitzt Manès Sperber Tag für Tag im Lesesaal, liest und schreibt.

Z29

In jenem Winter begann ich zu schreiben, nachdem ich alle Bedenken zerstreut hatte, die mich bis dahin abgehalten hatten. Mit jedem Federstrich entfernte ich mich von der nutzlos vertriebenen Zeit und fand zu mir, zur nahen Vergangenheit zurück. Wie der Mann, der seinen Schatten verloren hatte, hatte ich die Zukunft verloren, mir blieb nur die Vergangenheit.

K30

Der Anfang seiner grossen Romantrilogie „Wie eine Träne im Ozean“ entsteht im Zürcher Exil. Manès Sperber verarbeitet auf tausend Seiten seine Erfahrung mit dem Stalinismus. Die Hauptfigur, der junge Faber, ist Kommunist, sein ehemaliger Professor und Freund Stetten ein liberaler Gelehrter.

*Filmszene "Wie eine Träne im Ozean"*

*Interview Joschka Fischer*

K32

1944. Allmählich dringen Meldungen über die Ausrottung der Juden in die Schweiz. Der Genozid wird für Manès Sperber zur unfassbaren Gewissheit.

## »Manès Sperber – ein treuer Ketzer«

Z30

Ich bin in Auschwitz nicht gewesen, aber dort wie in allen Lagern und Ghettos ist meine Beziehung zu alledem, was Deutschland für mich während langer Jahre bedeutet hatte, verhöhnt, zerschlagen, vergast, ausgerottet worden. Jeder Bruch ist eine Stufe, über die man immer tiefer, immer leidvoller in fernste Kellerzelle der Einsamkeit hinabsteigt.

K34

1945 – Endlich Friede, Manès Sperber besteigt mit Jenka und seinem dreijährigen Dan in Zürich den Repatriierungszug - zurück in sein altes, neues Exil.

### Paris

Z31

Wer so entwurzelt worden ist wie ich, und dies nicht nur einmal, schlägt nirgends wieder Wurzeln, aber er kann sich irgendwo festsetzen, entschlossen, zu bleiben, wo er ist. Das tat ich auch.

K35

Manès Sperber wohnt mit Jenka und Dan, im Herzen von Paris. Den Lebensunterhalt verdient er als Lektor beim Verlag Calman-Lévi.

### *Interview Dan Sperber 1*

Z32

Nach dem Bruch mit dem stalinschen Kommunismus, glaubte ich, dass ich fortan politisch ein lebender Leichnam würde bleiben müssen. Das war ich auch einige Zeit, aber ich bin es schon seit langem nicht mehr. Das politische Niemandsland ist meine Heimat, ich teile sie mit meinen Gefährten im Kampf gegen alle Ideologien.

K36

Manès Sperber engagiert sich im Kongress für Kulturelle Freiheit, einem Zusammenschluss der nicht-kommunistischen Linken. Er setzt sich für die Freiheit der Kulturschaffenden in der Sowjetunion ein. Die Ablehnung durch Linksintellektuelle wie Jean Paul Sartre ist ihm gewiss.

## »Manès Sperber – ein treuer Ketzer«

K37

Er schreibt und schreibt, besessen, wann immer er Zeit findet. Er verarbeitet seine erste Lebenshälfte in literarischer Form, verfasst zahlreiche Essays zum täglichen Weltgeschehen. Mit der Biographie „Alfred Adler, oder das Elend der Psychologie“ wirft er schliesslich einen skeptischen Blick auf die Möglichkeiten der Psychologie, würdigt aber gleichzeitig seinen grossen Lehrer.

K38

Die Universität Sorbonne, Schauplatz der 68er Studentenbewegung. Manès Sperber wird in den Augen vieler Linken endgültig zum Verräter, weil er die Studenten auf den Strassen kritisiert und mit ihnen seinen eigenen Sohn Dan.

*Interview Dan Sperber 2*

Z33

Es ist aufschlussreich, dass kaum zwei Jahrzehnte nach der Niederlage des Faschismus und nur ein Jahrzehnt nach der Entstalinisierung die verwöhnteste Jugend der hochindustriellen Länder das Wissen zugunsten einer Ideologie radikal abwertete und in Universitäten einen frenetischen Meinungssuff verbreitete, einen Meinungsterror, den vorher nur totalitäre Regime an ihren Lehranstalten praktiziert hatten.

*Interview Daniel Cohn-Bendit 1*

*Interview Joschka Fischer*

*Interview Daniel Cohn-Bendit 2*

Z34

Jene, die in den sechziger Jahren stürmische Revolutionäre waren, sollten merken, dass sie keine Avantgarde, sondern ein Nachtrupp sind. Sie laufen uns im wildesten Getümmel und mit grosser Verspätung auf unseren Holzwegen nach.

*Interview Wolf Biermann 4*

## »Manès Sperber – ein treuer Ketzer«

Z35

Ich bin einer der bejahrten Männer, die täglich im Jardin du Luxembourg ihren Spaziergang machen, die im Herbst, das im Regen faulende Laub unter ihren Füßen, sich selbst mit Unruhe fragen, ob sie wohl auch noch da sein werden, wenn das neue Laub grünen wird.

Z36

Vor einigen Jahren habe ich auf einem riesigen Werbeplakat einen von jugendlicher Hand geschriebenen Text gelesen: „Ihr lasst es euch gut gehen – und in Chile morden sie Tausende von unschuldigen Menschen!“ Mich dünkt, dass ich den Autor dieser Worte so gut kenne, als hätte ich viele Jahre seines Lebens mit ihm verbracht.

Der Gedanke an die empörende Simultaneität begleitet mich seit meiner frühesten Jugend; darum scheitert meine Bemühung, endlich Ruhe zu finden in einer unerschütterlichen Gleichgültigkeit gegenüber dem Geschehen.

K40

1983, Paulskirche. Manès Sperber erhält den Friedenspreis des deutschen Buchhandels, eine späte Anerkennung seines literarischen Schaffens.

*Rede Feier zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels*

*Interview Daniel Cohn-Bendit 2*

*Off: Dan Sperber*

K41

1984 stirbt Manès Sperber 79-jährig in Paris.

Z37

Ich bin ein skeptischer Optimist geblieben. Trotz allem leite ich aus der Weltgeschichte und selbst aus der Geschichte unseres Jahrhunderts ab, dass das Schöpferische stärker ist als das Zerstörerische. Die Menschen schaffen mehr, als sie zerstören; die Zustände sind stärker als die Ereignisse; die Zeugung ist schneller als der Tod.